

Sirkka Paikkala (Helsinki, Finnland)

Sprachliche und kulturelle Werte in der Namenplanung für Helsinki

1. Zur Geschichte der Namen in der Stadt Helsinki

Im Jahre 1550 gründete der schwedische König Gustav Wasa an der Küste des Finnischen Meerbusens in einem Gebiet, das durch die Besiedlung im 13. Jahrhundert schwedischsprachig geworden war, die neue Handelsstadt Helsinki. Von Anfang an siedelte sich hier auch finnischsprachige Bevölkerung an, sodass die Stadt die ersten beiden Jahrhunderte über zweisprachig war, bis dann Mitte des 18. Jahrhunderts eine Phase der schnellen Schwedisierung einsetzte, die bis ins 19. Jahrhundert andauerte.

Auf einer Karte von Helsinki aus dem Jahre 1696 sind nur eine lange gerade und eine kürzere Straße sowie einige flankierende Gassen zu sehen. Es werden etwa zehn Namen erwähnt, von denen nur der schwedische Name *Westergatan* (Weststraße) ein Straßename ist.¹ Es hatte sich damals allerdings auch finnischsprachige Bevölkerung aus dem Norden jenseits der Sprachgrenze in der Stadt angesiedelt, und gleichzeitig sprach schon die Mehrzahl der Einwohner Finnisch.²

Im Jahre 1748 wurde zur Verteidigung der östlichen Reichshälfte vor Helsinki mit dem Bau der ‚stärksten Feste Europas‘ *Sveaborg*, der ‚Feste Svea‘ (Schwedische Feste) begonnen. Die Bauarbeiten förderten die Schwedisierung der Stadt, weil eine große Zahl Handwerker aus dem schwedischen Mutterland nach Helsinki zog. Durch das Aufblühen der Seefahrt kamen Seeleute von der schwedischsprachigen Küste in die Stadt, und Bedienstete wurden zunehmend aus schwedischsprachigen Landgemeinden rekrutiert.³ Spätestens seit den 1780er Jahren war Schwedisch die vorherrschende Sprache; Bürgertum und Handwerker waren völlig schwedischsprachig. Der finnischsprachige Bevölkerungsteil war so zwar in die Minderheit geraten, blieb allerdings zweisprachig.⁴

Wie das gesamte offizielle Leben der Stadt war auch das Namengut völlig schwedisch, da die offizielle Landessprache Schwedisch war. Lange war es auch die vorherrschende Sprache der höheren Stände. Die Straßennamen basierten im Allgemeinen auf geografischen Namen, wie zum Beispiel Namen für Berge oder Buchten, beschrieben die Art der Straße durch Zusätze wie *Süd-*, *Nord-*, *Groß-*, *Klein-*, *Alt-*, *Neu-* oder orientier-

¹ Vgl. Aminoff - Pesonen (1981), S. 31.

² Vgl. Hornborg (1950), S. 477; Waris (1950), S. 17; Paunonen (2006), S. 19.

³ Vgl. Hornborg (1950), S. 480 f.; Paunonen (2006), S. 19.

⁴ Vgl. Hornborg (1950), S. 481, 523; Waris (1950), S. 17 f.; Paunonen (2006), S. 20.

ten sich an nahe gelegenen Gebäuden oder der Verwaltung in Namen wie *Kirchstraße*, *Schulstraße*, *Magistratsgasse*, *Paradeplatz*, *Gouvernementsplatz*.⁵

Der letzte russisch-schwedische Krieg wurde in den Jahren 1808–1809 geführt und kam zu seinem Abschluss durch den Frieden von Fredrikshamn, bei dem Finnland zu Russland fiel. Allerdings blieb Schwedisch weiterhin offizielle Landessprache. Im Jahre 1812 wurde Helsinki zur neuen Hauptstadt Finnlands, da aus russischer Sicht die bisherige Hauptstadt Turku in zu großer Nähe zu Schweden lag. Helsinki musste wiederaufgebaut werden, und ein neuer Bebauungsplan war zu entwerfen.

Die Namen in der neuen Hauptstadt wurden sehr unterschiedlichen Themenbereichen entnommen. Der neue Bebauungsplan und die entsprechenden Gebäude wurden vom Empirestil beherrscht, und so auch die Straßennamen. Neu hinzu kamen die sogenannten zaristischen Namen, also Namen, die auf russische Heilige und Ritterorden, wie *St. Annae Gatan* (Sankt-Anna-Straße), *St. André Gatan* (Sankt-André-Straße) und *St. Vladimirs Gatan* (Sankt-Wladimir-Straße), auf Personen des Herrscherhauses, wie *Marie Gatan* (Maria-Straße), *Nikolai Gatan* (Nikolai-Straße), *Catharine Gatan* (Katharina-Straße) und *Elisabeths Gatan* (Elisabeth-Straße) und auf Untergebene des Zaren – wie zum Beispiel Administrative, die sich an der Entwicklung der Hauptstadt beteiligt hatten – zurückgehen. Beim größten Teil der Namen handelt es sich um Ableitungen von früheren Toponymen, um Namen, die sich auf das jeweilige Gelände oder anliegende Gebäude bezogen.⁶

In den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts dehnten sich die Themenbereiche, aus denen die Straßennamen geschöpft wurden, auf Seefahrt und Handwerksberufe aus, und als im Besitz der Stadt befindliche Ländereien parzelliert und z. B. als Villengrundstücke verpachtet wurden, entstanden auch aus ihnen Straßennamen. Die meisten Namen in diesen Villengegenden beruhen auf dem Gelände oder der Lage des Ortes, es gab unter ihnen aber auch klare ‚Gruppennamen‘ (d. h. die Namen waren durch eine bestimmte Thematik motiviert) wie z. B. die mit der seinerzeitigen Bewunderung der Klassik verbundenen *Arkadia* und *Hesperia*, dichterische Namen wie *Eko* (Echo), *Fågelsang* (Vogelsang) und *Lugnet* (Frieden) sowie auch eine Reihe finnischer Namen.⁷

Mitte des 19. Jahrhunderts hatte die Vormachtstellung des Schwedischen ihren Höhepunkt. Es gab nur wenige finnischsprachige Einwohner in Helsinki, und es handelte sich bei ihnen meist um Bedienstete und Arbeiter. Eine zweite Minderheit bildeten die russischen Militärpersonen, Beamten und Händler, deren Bedürfnissen Genüge

⁵ Vgl. Aminoff - Pesonen (1981), S. 38.

⁶ Vgl. ebd., S. 43.

⁷ Vgl. ebd., S. 44 f.

geleistet wurde, als der Magistrat den Hausbesitzern 1833 vorschrieb, die bisherigen schwedischen Straßennamen mit russischen Namen zu ergänzen. Bei der Übersetzung ins Russische wurde gewöhnlich so vorgegangen, dass die schwedischen Namen lautlich dem Russischen angepasst wurden, nur der zweite Bestandteil *gata* ('Straße') mit *ulitsa* übersetzt wurde und die Namen mit kyrillischen Buchstaben geschrieben wurden.⁸

Durch die langsame Zunahme der finnischsprachigen Bevölkerung wurde die Notwendigkeit finnischer Namen allmählich evident. Das 19. Jahrhundert war in Finnland die Zeit des nationalen Erwachens. Die finnische Sprache wurde bewusst zu einer auf allen Gebieten verwendbaren Hochsprache entwickelt, das Volk sollte auf Finnisch ausgebildet werden und vom finnisch gesinnten Bildungsbürgertum wurde erwartet, dass sie Finnisch lernte. Auch in Helsinki wurde nach Gründung der Finnischen Literaturgesellschaft (1831) größeres Augenmerk auf die finnische Sprache gelegt. Die finnischsprachige Bevölkerung benutzte für die Namen eigene umgangssprachliche Übersetzungen oder Nachbildungen, die sich durch Vermittlung der ersten auf Finnisch erscheinenden Zeitungen im öffentlichen Gebrauch durchsetzten.⁹

Finnisch gesinnte Aktivisten machten zu Beginn der 1860er Jahre beim Helsinkier Magistrat verschiedene Eingaben zur Verwendung des Finnischen in der Stadtverwaltung; die Vorschläge wurden aber überstimmt. Unter den Vorschlägen befand sich auch die Frage der Sprache der Straßenschilder: das Fehlen finnischsprachiger Namen für Straßen und andere öffentliche Orte hatte ebenso viel Verwunderung unter Ausländern als Anstoß unter der einheimischen finnischen Bevölkerung erregt. Im Jahre 1862 bat die Finnische Literaturgesellschaft den Senat um Maßnahmen und bot gleichzeitig ihre Hilfe bei der Übersetzung der Namen an. Als der Magistrat die Stadttältesten zusammenrief, stellten sich aber nur elf Hausbesitzer ein, von denen sechs dafür waren, finnische Namen hinzuzufügen, vier dagegen, und einer wäre dafür gewesen, wenn die Gesellschaft die Schilder bezahlt hätte. Die ganze Angelegenheit wurde darauf vom Magistrat als abgeschlossen betrachtet.¹⁰

Der eigentliche Durchbruch für den Status des Finnischen ergab sich, als der fenno-maner Senator J. V. Snellman Zar Alexander II. 1863 dazu bringen konnte, eine Sprachverordnung zu erlassen, nach der die finnische Sprache innerhalb von 20 Jahren in allen die finnischsprachige Bevölkerung betreffenden Belangen zu einer dem Schwedischen ebenbürtigen Sprache zu erheben sei. In Helsinki wurde noch lange Widerstand gegen die Stärkung der Stellung des Finnischen, z. B. gegen die Gründung finnischsprachiger Schulen, geleistet. Ein Teil Bildungsbürgertums jedoch lernte Finnisch, und Studenten aus den finnischsprachigen Provinzen drängten an die Universi-

⁸ Vgl. Aminoff - Pesonen (1981), S. 46, 50; Pesonen (1981), S. 65 ff.

⁹ Vgl. Aminoff - Pesonen (1981), S. 46.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 46 f.

tät. Der Gebrauch des Finnischen weitete sich aus, im offiziellen Erscheinungsbild der Stadt aber schlug sich dies nur zögernd nieder.

Der Senat schrieb sofort nach Erlass der Sprachverordnung (1864) vor, dass Wegweiser und Namen öffentlicher Einrichtungen auch auf Finnisch zu verfassen und anzugeben seien; und in der Polizeiordnung von Helsinki wurde den Besitzern von Eckhäusern vorgeschrieben, die Straßennamen in Schwedisch, Finnisch und Russisch an den Wänden ihrer Häuser anzugeben. Noch immer aber reagierte der Magistrat nicht.¹¹



Bild 1: *Sofiankatu* (Sophie-Straße; nach der Mutter von Zar Alexander I.)

Die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts brachten schließlich große Umwälzungen, die die sprachlichen Verhältnisse in Helsinki in eine neue Richtung lenkten. Die Industrialisierung begann und sorgte für eine erste große Zuzugswelle nach Helsinki. Die Einwohnerzahl vervielfältigte sich in kurzer Zeit, die Anzahl der Arbeiter nahm explosionsartig zu und zur Jahrhundertwende gaben bereits über die Hälfte der Einwohner Finnisch als ihre Muttersprache an. In den höchsten gesellschaftlichen Schichten da-

¹¹ Aminoff - Pesonen (1981), S. 47.

gegen war der Anteil Schwedischsprachiger am größten. Unter den anderen Nationalitäten bildeten die Russen die größte Gruppe, 1870 betrug ihr Anteil 12 Prozent.¹²

Im Jahre 1902 beschloss die Stadtverordnetenversammlung, in Angelegenheiten und Dokumenten der Stadt die Verwendung sowohl des Finnischen als des Schwedischen zu erlauben. Das hatte u. a. zur Folge, dass ab 1906 die Namen in Bebauungsplänen auch in Finnisch angegeben wurden, wodurch die finnischen Namen offiziell bestätigt wurden.

Während der Jahre der Unterdrückung zu Beginn des 20. Jahrhunderts – als versucht wurde, Finnland verwaltungsmäßig und sprachlich zu russifizieren – wurde durch Verordnung des Zaren festgelegt, dass die Namen zuerst in russischer, dann in finnischer und zuletzt in schwedischer Sprache anzugeben seien. Als Finnland 1917 selbstständig wurde, entfernte man die russischen Namen und die verbleibenden Namen behielten ihre Reihenfolge.¹³

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts weitete sich der Themenbereich der Straßennamen aus. Man wollte bei der Wahl der Namen Personen, die sich für die Stadt verdient gemacht hatten, sowie schwedische Könige und Königinnen ehren, und man wollte den Orts-, Flur- und Gewässernamen der Umgegend gerecht werden. Hinzu kamen bald bekannte Persönlichkeiten aus der finnischen und regionalen Geschichte, Dichter, Schriftsteller und Wissenschaftler. Als Ausgangspunkt wurden auch Namen mythologischer Orte und Gestalten verwendet, dazu kamen Namen aus dem finnischen Nationalepos Kalevala und später auch die Pflanzenwelt, die Namen der Provinzen und orientalische Ortsnamen.¹⁴

¹² Vgl. Waris (1950), S. 24; Paunonen (2006), S. 21 ff.

¹³ Vgl. Aminoff - Pesonen (1981), S. 50.

¹⁴ Vgl. ebd., S. 50 ff.



Bild 2: *Linnankoskenkatu* (Linnankoski-Straße; nach dem Schriftsteller Johannes Linnakoski)



Bild 3: *Kalervonkatu* (Kallervo-Straße; nach einem Helden im Nationalepos Kalevala)

In den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts machte Finnland einen massiven Strukturwandel durch. Vom ausschließlich finnischsprachigen flachen Land zogen große Bevölkerungsteile in die Städte. Helsinki war für Viele ein ‚sprachlicher Schock‘, der auch durch Straßennamen gemildert werden musste. Als Planungsprinzip kristallisierte sich heraus, dass ein Name leicht auszusprechen und zu schreiben sein sollte und dass er semantisch verständlich zu sein habe. Da es sich um eine von alters her schwedischsprachige Region handelte, liefen diese Prinzipien auf die Übersetzung alter schwedischer Toponyme hinaus.

Bei der großen Eingemeindung 1946 wuchs die Fläche der Stadt Helsinki auf über das Fünffache. Es bestand großer Bedarf an neuen Namen, während ehemalige Straßennamen zu streichen waren, da es in der Stadt keine doppelten Namen geben durfte. Weil es sich bei den eingemeindeten Gebieten zum großen Teil um ländliche Dorfgemeinschaften handelte, stützte sich sowohl das tradierte als auch das neu geplante Namengut auf traditionelle Namen: von Dörfern, Höfen, Feldern, Wiesen, Hügeln und Bächen. Dadurch wurde das Straßennamengut durch traditionelles Namengut bereichert, was in den rege wachsenden Gebieten das Aufgreifen völlig neuer Themenbereiche voraussetzte.

2. Der Namenkonflikt zur Jahrtausendwende

Die Namenplanung in Helsinki hatte in den Jahrzehnten der finnischen Selbständigkeit eine Linie gefunden, die es mehr oder weniger gut erlaubte, sprachliche und gesellschaftliche Veränderungen zu reflektieren.



Bild 4: Typische Straßennamen in Helsinki: *Merikatu* (Seestraße).

Ende der 1990er Jahre jedoch machte sich die Führung der Stadt für eine deutliche Wende in der Benennungspolitik stark und verlangte von dem 1999 neu gewählten Namensausschuss, der sich aus Sachverständigen verschiedener Sparten zusammensetzte, die Umsetzung der neuen Vorgaben.¹⁵ Diese Vorgaben zielten darauf ab, das Namengut in Helsinki urbaner und europäischer als bisher zu gestalten. Verbunden war diese Forderung mit den neuen Richtlinien der Stadtplanung.

Der ‚Kulturkonflikt‘ um die Jahrtausendwende stand auch in Verbindung mit dem Beitritt Finnlands zur Europäischen Union 1995. Man begann die Verbindungen Finnlands mit Europa zu betonen. Die herkömmlichen und natürlich gewachsenen Wege der Aufnahme europäischer kultureller Strömungen wurden nicht mehr von allen als ausreichend betrachtet; man wollte den ‚Epochenwechsel‘ für künftige Generationen konkret sichtbar werden lassen. Dies sollte sich auch in den Straßennamen in Helsinki niederschlagen, und es wurden bedeutende europäische Persönlichkeiten für Namen vorgeschlagen, obwohl diese weder mit Finnland noch mit Helsinki irgend etwas verband. So wollte man z. B. *Paavo Nurmi*, den Namen eines mehrmaligen fin-

¹⁵ Vgl. Klinge (2002).

nischen Olympiasiegers und Weltrekordläufers, durch den Namen des niederländischen Rechtsphilosophen *Hugo Grotius* ersetzen. Vorgebracht wurde auch die Umbenennung zentraler Straßen Helsinkis, erst sollte die *Helsinginkatu* (Helsinki-Straße), dann die *Töölönlahdenkatu* (Töölöbucht-Straße) in *Euroopankatu* (Europa-Straße) umbenannt werden.



Bild 5: Paavo Nurmi



Bild 6: *Paavo Nurmen polku* (Paavo-Nurmi-Steig)

Die Urbanisierung des Namengutes wurde als Forderung formuliert, die Anteile traditionellen Namengutes und von Naturmotiven im thematischen Namengut zu vermindern. An deren Stelle sollten „historische und kulturelle Bedeutungen und Pädagogik Eingang in die Straßennamen finden“¹⁶. In der Praxis wurden von den Anhängern dieser neuen Linie fast ausschließlich neue Namen vorgebracht, die auf Personennamen basierten. Man wollte Gedenknamen nicht nur für europäisch bedeutende Persönlichkeiten, sondern auch für frühere schwedische und russische Machthaber und sogar für den russischen Fürsten Alexander Newski, der Feldzüge gegen Finnland führte. Beliebte waren auch örtliche Angehörige der höheren Stände mitsamt ihrer Titel, obwohl es sich bei ihnen meist um Vertreter ländlicher Gutskultur handelte. Man suchte somit für die Namen Urbanität im Rahmen einer sehr eng begrenzten Thematik. Vorschläge, die Namen auch andere (urbane) Kulturphänomene, wie Kunst, Wissenschaft (unter Einschluss von Naturwissenschaft und Technik), Produktion, Dienstleistungen, Verkehr, Freizeit und die Entität des Ortes sowie überlieferte, über lange Zeit verwendete Namen, reflektieren zu lassen, wurden abgelehnt. In den Straßennamen Helsinkis waren auch schon früher historische Persönlichkeiten und

¹⁶ Protokolle des Namensausschusses Helsinki 1998-1999; Prof. Matti Klinge, Vorsitzender des Namensausschusses.

Ereignisse geehrt worden. Jetzt wollte man den Schwerpunkt von der regionalen und jüngsten Geschichte zur Geschichte der ehemaligen Herrscherstaaten und der Ständegesellschaft der vergangenen Jahrhunderte hin verschieben.

Damit blieb eine öffentliche Konfrontation nicht aus: Die Änderungen und Änderungsversuche herkömmlicher Benennungsweisen und bereits gefestigter Namen führten sofort zu Streitigkeiten innerhalb des Namensausschusses und zu einer Zuspitzung der Diskussion. Der Entscheidung für die neue Linie war keine demokratische Prinzipien Diskussion vorausgegangen, weder im Namensausschuss noch in anderen städtischen Vertrauensorganen. Viele der neuartigen Vorschläge des Namensausschusses wurden denn auch später in den Vertrauensorganen im Zusammenhang mit der Behandlung des Bebauungsplanes torpediert.

An die Öffentlichkeit kam der Konflikt zwischen der herkömmlichen und der neuen Benennungslinie, als die neuen Namen auf Straßenschildern auftauchten. Die Resultate dieser elitistischen Planung waren bereits in Bebauungsplänen festgeschrieben und verwirklicht, lösten aber bei den Einwohnern Ärger und Gelächter aus, wobei *Leskirouva Freytagin kuja* (Witwe-Freytag-Gasse)¹⁷, ein Name, der nur schwer auf Finnisch in einer Adresse unterzubringen ist, als Paradebeispiel herhielt. Eine Monate dauernde Medienpolemik wurde ausgelöst, als die Professorin für Namenkunde Ritva Liisa Pitkänen im Frühjahr 2002 in einem Vortrag Kritik an den geckenhaften, überlangen Namen übte und diese Kritik in der führenden Tageszeitung erwähnt wurde.

Neue Stadtteile sollen jetzt Ortsnamen bekommen, die das Lied der Europäisierung singen. Die neuen Straßennamen Helsinkis haben jetzt einen pädagogischen Auftrag. Im Stadtteil Ruoholahti (Gras-Bucht) wird es anstatt der geplanten *Saukonkuja* (Fischotter-Gasse), *Vesikonkatu* (Nerz-Straße) und *Messitytönkuja* (Schiffsmesse Mädchen-Gasse) nun *Tulindberginpolku* (Tulindberg-Pfad), *Karl Collanin puisto* (Karl-Collan-Park), *Händelin rantatie* (Händel-Uferweg) und *Crusellin silta* (Crusell-Brücke) geben. Am Ufer der Töölö-Bucht sind *Euroopankatu* (Europa-Straße), *Euroopan aukio* (Europa-Platz), *Vapaaherra Rosenkampfin promenadi* (Freiherr-Rosenkampf-Promenade) und *Vapaaherra Stjernvallin promenadi* (Freiherr Stjernvall-Promenade) geplant.

Wir lernen fremdartige Personennamen und pompöse Titel. Wir üben uns am Aussprechen fremder Namen und pauken ihre komplizierte Schreibweise: *Margareta Leijonhufvudin puisto* (Margareta-Leijonhufvud-Park), *Victor Sucksdorffin polku* (Victor-Sucksdorff-Pfad).

¹⁷ Es wird erzählt, eine Dame namens Virtanen hätte – basierend auf der im Telefonbuch angegebenen Adresse – eines Tages einen Brief vorgefunden, der an „Witwe Virtanen, Freytag-Gasse“ adressiert war.



Bild 7: *Leskirouva Freytagin kuja* (Witwe-Freytag-Gasse)



Bild 8: *Saukonkuja* (Fischotter-Gasse)

Geschichtspräsident Matti Klinge, der dem Namensausschuss in den Jahren 1999–2000 vorsah, machte sich in der größten Tageszeitung für die von ihm gewählte Linie stark.¹⁸ Hiermit begann eine angeregte Debatte, die den ganzen Sommer über dauerte. Die Debatte war beherrscht von der Mentalität und den tiefen Gefühlen gewöhnlicher finnischer Bürger. Gleichzeitig war dieser Konflikt zur Jahrtausendwende eine Art Nachspiel, in dem sich der Druck freimachte, der sich über Jahrhunderte in der Benennung von Straßen und öffentlichen Orten in Helsinki angesammelt hatte. In der Debatte traten die Veränderungen zu Tage, die die finnische Gesellschaft in einigen wenigen Jahrzehnten durchgemacht hatte und die in Helsinki als der Hauptstadt in zugespitzter Form zu spüren waren. Die Erwerbsstruktur hatte sich überaus schnell verändert: zu Beginn des 20. Jahrhunderts belief sich der Anteil der Agrarbe-

¹⁸ Helsingin Sanomat vom 25.06.2002.

völkerung in Finnland auf 70 Prozent, noch 1960 machte er 31,7 Prozent aus, kommt aber heute gerade noch auf 3 Prozent. Diese Veränderung ging mit einer starken Landflucht einher und auch die Einwohnerzahl Helsinkis verfünffachte sich im Laufe des 20. Jahrhunderts. In absoluten Zahlen war die Entwicklung nach den 1930er Jahren am stärksten.

Da der Wandel also noch relativ neu ist, haben die meisten Einwohner Helsinkis ihre Wurzeln noch auf dem flachen Lande. Ein Bindeglied bilden auch die zehntausenden Sommerhäuschen, die die Helsinkier auf dem Land haben. Aus diesem Grund sahen die meisten Einwohner Helsinkis Straßennamen mit Natur- oder Agarmotiven nicht als problematisch an und akzeptierten die daran geübte Kritik nicht.

Eine zweite Meinungsverschiedenheit, die sich aus der neuen Linie des Namensausschusses ergibt, hängt mit einem speziellen Charakterzug, der den Finnen zugeschrieben wird, zusammen, dem Groll gegenüber Herrschenden und Snobismus. Obwohl sich bei Wahlen eine gewisse Halsstarrigkeit der Finnen nicht weiter durch die Stimmenabgabe für Protestparteien bemerkbar macht, geben sie ihre Meinung über das Tun und Lassen der Herrschenden bei anderen Gelegenheiten umso schärfer kund. Eben dies war auch der Fall bei der Namendiskussion. Zwar gelang es der populistischen Partei der ‚Wahren Finnen‘ (perussuomalaiset) bei den Parlamentswahlen im Winter 2007 einen Stimmenanteil von 4,1 Prozent zu erreichen, doch neigen die Finnen bei realpolitischen Entscheidungen nicht zum Populismus. Dagegen können sie aber bei Gewissens- und Wertefragen stark konservativ für die finnischen Grundwerte eintreten.

Obwohl sich – oberflächlich betrachtet – die Kritik gegen lange, der finnischen Zunge schwer fallende Namen richtete,¹⁹ schien sich die eigentliche Spitze der Kritik gegen die tendenziöse Art und Weise zu richten, in der in Namen von Straßen und Parks auf geschichtliche Zusammenhänge Bezug genommen wurde. Nach Meinung Vieler hob die Geschichtsanschauung der Namengeber einseitig Subjekte aus der Stände- und Zarenzeit, protzige und geckenhafte Titel sowie eine modische Betonung des Paneuropäismus hervor.

Ist die Geschichte Finnlands und Helsinkis nur die europäische Geschichte der Großmacht Schweden und die Geschichte der zaristischen russischen Verwaltungsmaschinerie oder sollten durch die Namen in der Hauptstadt auch die Geschichte des finnischen Volkes, die Geschichte des selbstständigen Finnlands, und somit die Regionalgeschichte Helsinkis sichtbar werden?

Die neue Linie bedeutete nach Meinung derer, die sich an der Diskussion, die in den Spalten der Zeitung geführt wurde, beteiligten und die sich über E-Mail bei der Zeitung meldeten, eine Geringschätzung der Regionalgeschichte Helsinkis und des überkommenen Namengutes. *Töölönlahti* (Töölö-Bucht) war während der geführten Dis-

¹⁹ Vgl. Ainiala (2004), S. 114.

kussion und ist auch heute im Jahre 2007²⁰ noch einer der Namen, die die sogenannte neue Planungskultur für besonders bauernhaft – ‚nicht-urban‘ – und daher für nichtssagend und wegen der vielen ö für die europäische Zunge für zu schwierig hält. Der Name (finnisch) *Töölönlahti* – (schwedisch) *Tölövikén* ist jedoch einer der ältesten Namen in Helsinki. Er ist schon vor der schwedischen Neubesiedlung entstanden und hat seine Wurzeln in der finnischen Sprache. Diejenigen, die sich für das bodenständige Namengut Helsinkis aussprachen, wurden als Bauern, Nationalisten und Vertreter einer vorgeschichtlichen finnisch-ugrischen Kultur beschimpft.



Bild 9: Töölö-Bucht im Herzen Helsinkis

Der finnischen Straßennamenkultur sind die reichliche oder ausschließliche Verwendung von Personennamen von alters her fremd; mit Namen wurde kein Personenkult betrieben. Als besonders störend wurden Straßennamen empfunden, die lange fremdsprachliche Namen einer Person und darüber hinaus auch noch ihren Titel enthalten. Es handelt sich hierbei allerdings – entgegen der von den Anhängern der neuen Linie geäußerten Anschuldigungen – nicht um Diskriminierung, die sich gegen die schwedische oder russische Minderheit richtete. Es geht auch nicht darum, dass die finnischsprachigen Menschen an sich etwas gegen das Schwedische hätten oder fremdsprachliche Namen als schwer auszusprechen ansähen. Die Zweisprachigkeit der Straßennamen in Helsinki – die Namen werden jeweils auf Finnisch und auf Schwedisch angegeben – wurde nicht in Frage gestellt.

Der Verlauf der Diskussion brachte vielmehr zu Tage, dass man die von dem Ausschuss vorgebrachten Straßennamen mit ihren schwedisch- und fremdsprachlichen Personennamen mit einer vergangenen fremden Macht in Verbindung brachte, die Jahrhunderte lang Finnland beherrscht und große Vorrechte genossen hatte, sowie mit der alten schwedischsprachigen Elite in Finnland, gegen die in gewissem Umfang

²⁰ Vgl. HS (2007).

immer noch Vorbehalte herrschen. Die Hervorhebung von Vertretern einer fremden Macht und der Ständegesellschaft an einer zentralen Stelle des Namengutes empfand man als ein Zurückdrehen des Rades der Geschichte: Was noch im 18. und 19. Jahrhundert ganz natürlich und der Staatsgewalt gemäß gewesen wäre, war nun Vergangenheit, deren Betonung nicht nur ‚von oben‘ kam, sondern auch als monarchistische und elitäre Geckenhaftigkeit empfunden wurde, besonders in den Fällen, bei denen neue Namen Straßennamen und Toponyme verdrängen sollten, die schon in Verwendung waren. Die vorgebrachten Gründe, die eigenen Namen seien nichtssagend und für Ausländer schwer auszusprechen und zu behalten, und damit einhergehend die Geringachtung regionaler oder nationaler Größen, besonders wenn es sich um Personen aus dem einfachen Volk und finnische Namen handelte, wurden als Beleidigung aufgefasst. Bei den von den Bürgern geäußerten Meinungen handelte es sich weder um sprachlichen noch ethnischen Protest – gibt es doch in Helsinki schon lange die *Nordenskjöldinkatu* (Nordenskjöld-Straße), mit der der finnische, aber schwedischsprachige Entdecker der Nordostpassage geehrt wird –, sondern es ging vielmehr um Selbstverteidigung, die Wahrung der eigenen Identität, für die das Hervorheben von Größen, die mit der eigenen Geschichte nichts zu tun hatten und der breiten Öffentlichkeit unbekannt waren, als Bedrohung empfunden wurde. Die ‚Erziehung der Finnen nach europäischem Geschmack‘, die den Konflikt ausgelöst hatte, stieß mit der finnischen Mentalität, einer im Laufe der Jahrhunderte entstandenen Grundstimmung zusammen, zu der ein zäher, aber Übertreibungen vermeidender Widerstand gegen die ‚Herren‘, also gegen alles, was die eigene Souveränität verletzt, gehört. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich die Worte, die der Erbauer der anfangs erwähnten Feste vor Helsinki, Augustin Ehrensvärd an das finnische Volk richtete und in den Marmor einer der Haupttore der Feste – auf Schwedisch – meißeln ließ, tief in der finnischen Seele verwurzelt: „Nachgeborene, steht hier auf eigenem Grund und rechnet nicht mit fremder Hilfe!“

Die Diskussion führte letztlich dazu, dass der Namenausschuss von Helsinki beschloss, die Gedenknamen betreffende Praxis im übrigen Europa zu untersuchen. Basierend auf diesem Report verfasste der Namenausschuss dann Richtlinien für die Namenplanung der Stadt, wobei auch die 2002 in Berlin veröffentlichte Empfehlung der 8. UN-Ortsnamenkonferenz (Resolution VIII/2) berücksichtigt wurde.²¹ Die genannte Empfehlung und ihre Begründungen können in englischer Sprache auf der Internetseite der UNGEGN (United Nations Group on Experts on Geographical Names) unter der Adresse <http://unstats.un.org/unsd/geoinfo/gegn23wp45.pdf> nachgelesen werden.

Letzten Endes handelte es sich um einen Wertekonflikt.

²¹ Siehe Paikkala 2006.

Literaturverzeichnis

Die Straßennamendebatte in den Printmedien

Helsingin Sanomat (abgekürzt HS):

[Stadtredaktion] vom 05.05., 29.06.(2), 02.07., 15.07.2002; Mieli-pide [Leserbriefe] vom 27.06., 29.06., 01.07., 02.07.(2), 03.07., 04.07.(2), 05.07.(2), 06.07.(2), 07.07., 08.07., 09.07., 10.07., 15.07., 18.07., 19.07., 21.07., 22.07., 29.07., 02.08., 04.08., 05.08., 09.08., 12.08.2002; Vieraskynä [Gastkolumne] vom 30.07.2002; Toinen mies [Kolumne] vom 05.08.2002.

HS (2007) = Savolainen, Jaana: Töölönlahden kulttuurikeidas saa nimen Finlandiapuisto [Die Kulturoase Töölö-Bucht bekommt den Namen Finlandia-Park]. In: Helsingin Sanomat vom 14.02.2007; Töölönlahti kunniiaan [Alle Ehre der Töölö-Bucht]. Leitartikel in: Helsingin Sanomat vom 15.02.2007; Rolf Martinsen (Mitglied des Namensausschusses): Finlandiapuisto eli Finlis käy nimeksi [Finlandia-Park bzw. Finlis sind gute Namen]. In: Helsingin Sanomat vom 19.02.2007; Rautakari, Mauri: Töölönlahtea ei pidä ristiä uudelleen [Die Töölö-Bucht darf nicht umbenannt werden]. In: Helsingin Sanomat vom 26.02.2007.

Iltalehti: Jallun kabinetti [Kolumne] Keltavarpunen ja Kopernikus [Gelbsperring und Kopernikus]. In: Helsingin Sanomat vom 01.09.2002.

Klinge (2002) = Savolainen, Jaana: Matti Klinge tuo kulttuuria Helsingin uusiin kadunnimiin [Matti Klinge sorgt für Kultur in den neuen Straßennamen Helsinki]. In: Helsingin Sanomat vom 25.06.2002.

Paikkala (2002) = Paikkala, Sirkka: Helsingin kadunnimistö on rikasta jo nykyisellään. [„Die Straßennamen von Helsinki sind bereits heute schon abwechslungsreich“]. In: Helsingin Sanomat, Mieli-pide [Leserbriefe] vom 04.08.2002.

Jääskinen (2002): Jääskinen, Aune: Nimineuroosi. In: Yliopisto, Helsingin yliopiston tiedelehti [Die Universität, wissenschaftliches Informationsblatt der Universität Helsinki] 13, S. 37.

Literatur

Ainiala (2004) = Ainiala, Terhi: Kadunnimet opastajina ja sivistäjinä: kesän 2002 keskustelun tarkastelua [Straßennamen als Lehrer und Erzieher: Betrachtung der Debatte im Sommer 2002]. In: Virittäjä, Havain-toja ja keskustelua [Spalte ‚Beobachtungen und Diskussion‘], S. 106-115.

Aminoff - Pesonen (1981) = Aminoff, Berndt - Pesonen, Leo A.: Helsingin kadunnimistön synty ja kehitys vuoteen 1946 mennessä [Die Entstehung der Straßennamen Helsinki und ihre Entwicklung bis 1946]. In: Helsingin kadunnimet [Die Straßennamen Helsinki]. Helsingin kaupungin julkaisu-ja 24, S. 31-64. Kauppakirjapaino [Zweite, verbesserte Auflage]. Helsinki.

Hornborg (1950) = Hornborg, Eirik: Kaupungin elämää [Stadtleben]. In: Helsingin kaupungin historia II, S. 463-579. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. Helsinki.

Paikkala (2001) = Paikkala, Sirkka: Names of Foreign Rule in Finland. In: A World of Names. Essays in honour of Dr. Peter E. Raper, Chairman of the United Nations Group of Experts on Geographical Names and President of the Names Society of Southern Africa. Edited by Lucie A. Möller and J. U. Jacobs. Special Issue Nomina Africana 15 and 16 (1&2), S. 114-120.

Paikkala (2006) = Paikkala, Sirkka: Commemorative naming practices in Helsinki, Finland. United Nations Group of Experts on Geographical Names, Twenty-second Session, Vienna, 28 March - 4 April 2006. Working Paper No. 45.

Paunonen (2006) = Paunonen, Heikki: Vähemmistökielistä varioivaksi valtakieleksi [Von einer Minderheitssprache zur variierenden Mehrheitssprache]. In: Helsinki kieliyhteisönä [Helsinki als Sprachgemeinschaft], Red. Kaisu Juusela & Katariina Nisula. Helsingin yliopiston suomen kielen ja kotimaisen kirjallisuuden laitos. Helsingin yliopisto, Helsinki.

Pesonen (1981) = Pesonen, Leo A.: Venäläiset kadunnimet [Russische Straßennamen]. In: Helsingin kadunnimet [Die Straßennamen Helsinki]. Helsingin kaupungin julkaisu-ja 24, S. 65-68. Kauppakirjapaino [Zweite, verbesserte Auflage]. Helsinki.

- Protokolle des Namenausschusses Helsinki 1998-1999. Helsingin kaupunkisuunnitteluvirasto [Stadtplanungsbehörde Helsinki].
- Resolution VIII/2 = Commemorative naming practises for geographical names. In: Resolution adopted at the eight United Nations conferences on the standardization of geographical names 1967, 1972, 1977, 1987, 1992, 1998, 2002. Prepared for the United Nations by Natural Resources Canada. <http://unstats.un.org/unsd/geoinfo/uncsgnresolutions-en.pdf>.
- Waris (1950) = Waris, Heikki: Helsinkiläisyhteiskunta [Die Gesellschaft Helsinkis]. In: Helsingin kaupungin historia III/2, S. 7-211. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. Helsinki.